

# Eine Türbekrönung von Philipp Otto Runge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17680>

## **Nutzungsbedingungen**

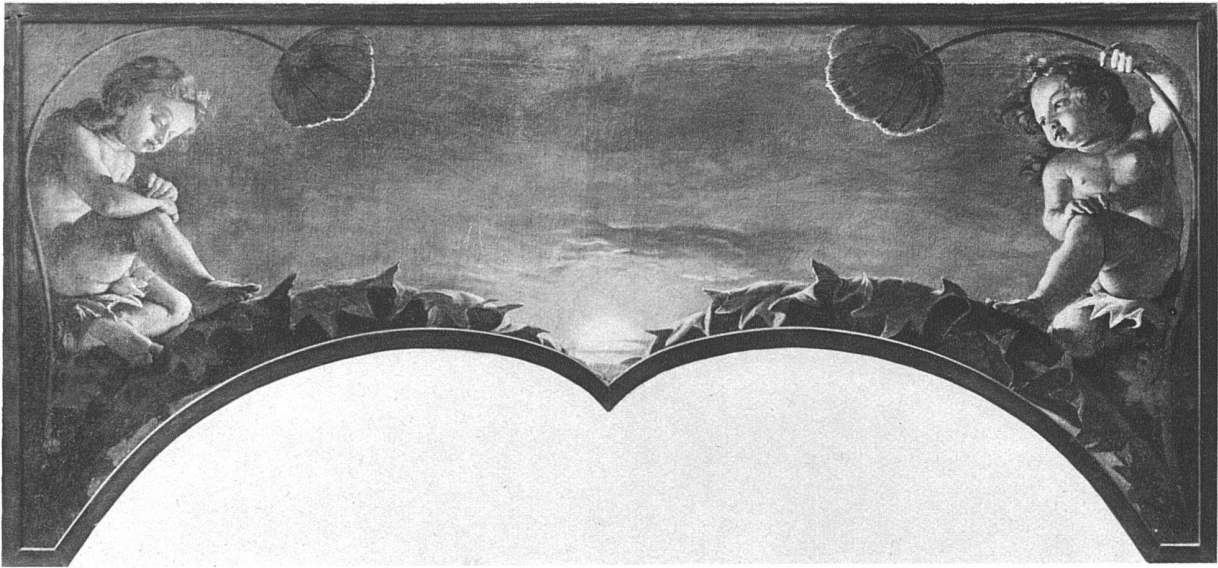
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Die Nacht», Türbegründung von Philipp Otto Runge, 1777—1810 Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur

das Mechanische, Abstrakt-Mathematische ihrer Form in den Vordergrund treten. Pflanzenteile und Pflanzengruppen wirken abstrakt, fast geometrisch-ornamental (ohne dass man ein Bedürfnis hätte, dieses «Ornament» anzuwenden), und so kann einem dabei bewusst werden, dass ja auch die Mathematik (und die aus ihr abgeleitete Technik) nichts anderes ist als eine besondere Anschauungsform der Natur, eine einseitige Anschauungsform, nicht mehr, aber auch nicht weniger einseitig und richtig als die ästhetische Anschauung und im letzten Grund mit ihr verwandt, so gegensätzlich beide an der Oberfläche erscheinen mögen.

Die Entwicklung eines Blütenkolbens, der Stand der

Blätter einer Blütenrosette oder der Blütenblätter und Staubfäden kann ohne weiteres zur Demonstration mathematischer Funktionen, besonders Reihenfunktionen dienen. Dass hier dieses Mathematische aber als Ausdrucksform des unbewussten vegetativen Lebens erscheint, hat vielleicht gerade heute etwas Tröstliches und erinnert uns daran, dass wir überall, wo wir Probleme zu scheinbar unüberbrückbaren Gegensätzen zuspitzen, wahrscheinlich beträchtlich übertreiben: sie sind Polaritäten, die sich gegenseitig bedingen, und die gerade durch ihre Spannung bewusst werden lassen, wie sehr sie zusammengehören. Jedenfalls ein nicht nur sehr schönes, sondern auch sehr nachdenkliches Buch. P. M.

## Eine Türbegründung von Philipp Otto Runge

Im Zusammenhang mit den eben besprochenen Pflanzenphotographien erinnern wir uns der schönen Supraporte von Philipp Otto Runge, die als ein Hauptstück unter den deutschen Romantikern der Sammlung Oskar Reinhart kürzlich in Fasel zu sehen war. Auch hier kann die Frage nach Naturalismus und Abstraktion gestellt werden. Ein bestimmtes Erlebnis wird dargestellt, nicht als spezieller an Ort und Zeit gebundener einmaliger Vorgang, sondern sozusagen «an sich» entkleidet des Zufälligen. Als Träger dieses Zuges ins Abstrakte wirkt vor allem die symmetrische Komposition, ausserdem aber auch das merkwürdige Laubwerk über den beiden Bogen, das verwandt dem griechischen Akanthus nicht irgendeine spezielle Pflanzensorte abbildet, sondern vegetatives Leben ganz im allgemeinen gibt. Ohne dass weiter etwas begrifflich zu deuten und zu erklären wäre, wird in dem Hängen der gezackten Blattsäume und den liegenden

Kurven des Blattrückens der Eindruck des Schlafens höchst suggestiv gegeben, während die wenigen stehenden Blattspitzen sagen, dass nur vorübergehende Ruhe, nicht endgültiges Welken gemeint ist. Die vorhin besprochenen Pflanzenphotographien haben einzelne Teile vergrössert und damit das Persönliche der Einzelpflanze zwar zerstört, zugleich aber neue Einblicke in das pflanzliche Leben schlechthin vermittelt, gerade in dieses Leben, das der abstrakte Akanthus von Runge ebenfalls meint, und das noch die Spezifizierung «pflanzlich» zu verlieren im Begriffe ist, um Leben schlechthin zu werden.

Dieser Akanthus berührt sich aber auch mit dem, was etwa Arp, was die Abstrakten und die Surrealisten wollen. Formen, die nicht irgendetwas abbilden, die nicht schon für sich allein Sinn und Bedeutung haben, sondern sich unmittelbar in der Vermittlung eines bestimmten Farb- oder Bewegungs- oder Flächeneindrucks erschöpfen. P. M.